

WIENER *digitale* REVUE

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Philipp Sperner

Die Grand Strategy der kulturellen Eigenlogik

Oder: Was ist eigentlich ‚indisch‘ am indischen
Geheimdienst und seiner neuen globalen Bedeutung?

Forschungsartikel (peer-reviewed)

Veröffentlicht am: 05.12.2025

DOI: 10.25365/wdr-07-02-02

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International license (CC BY-SA 4.0) has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Die Grand Strategy der kulturellen Eigenlogik

Oder: Was ist eigentlich ‚indisch‘ am indischen Geheimdienst und seiner neuen globalen Bedeutung?

1. Einleitung: Das Playbook lesen

- 1 „Geheimdienst für Auftragsmord an Regierungskritiker im Ausland verantwortlich.“ Eine derartige Nachrichtenmeldung lässt eine:n vermutlich zunächst an den 2006 in London vergifteten Putin-Kritiker und ehemaligen KGB-Mitarbeiter Alexander Litwinenko denken, oder an Sergei Skripal, der ebenso wie seine Tochter Julija einen ähnlichen Anschlag im März 2018 nur knapp überlebt hatte. Vielleicht denkt man auch an den saudi-arabischen Journalisten Jamal Khashoggi, der mutmaßlich im Auftrag des Kronprinzen Mohammed bin Salman in der saudischen Botschaft in Istanbul getötet und anschließend zerstückelt wurde.
- 2 Sollte nach Russland und Saudi-Arabien nun auch das von Regierungsvertreter:innen gern als „größte Demokratie der Welt“ bezeichnete Indien einen ähnlichen Mord zu verantworten haben? Der kanadische Premierminister Justin Trudeau wirft der indischen Regierung jedenfalls genau das vor: Sie soll den indischen Geheimdienst Research and Intelligence Wing (offiziell R&AW, oft aber nur RAW abgekürzt) mit der Ermordung des in Indien geborenen und 2007 in Kanada eingebürgerten Sikh-Aktivisten Hardeep Singh Nijjar beauftragt haben. Nijjar, der sich über mehrere Jahrzehnte für ein von Indien unabhängiges Khalistan als Heimatland der Sikhs einsetzte und von Indien der Mitgliedschaft an einer terroristischen Gruppierung beschuldigt wurde, war im Juni 2023 am Parkplatz einer von ihm geleiteten Gurudwara in Surrey, nahe Vancouver, von mehreren Schüssen getötet worden. Trudeau gab an, dass der kanadischen Regierung klare Beweise für die Beteiligung Indiens am Attentat vorlägen und veranlasste die Ausweisung des in Kanada stationierten R&AW-Leiters sowie weiterer indischer Diplomaten:innen. Der indische Premierminister Narendra Modi wiederum wies die Anschuldigungen umgehend zurück und ließ seinerseits über 40 kanadische Diplomaten:innen ausweisen. Neben diesen nicht unerheblichen diplomatischen Verwerfungen zweier zuvor eng kooperierender Staaten führte der Vorfall auch dazu, dass dem indischen Geheimdienst eine neue globale Aufmerksamkeit zuteil ward, zumal in der Folge bekannt wurde, dass ein ganz ähnliches Attentat in den ebenfalls mit Indien verbündeten USA erst in letzter Minute vereitelt wurde (Miller et al. 2024; Pandey/Mateen 2023).
- 3 Die Ermordung Nijjars, deren offizielle Untersuchung bisher noch nicht abgeschlossen ist, macht deutlich, dass sich das globale Gefüge geheimdienstlicher Aktivitäten stark verändert hat und sich nicht mehr nahtlos in die geopolitische Logik des Blockzeitalters einfügt. Zum globalen Machtanspruchs Indiens gehört somit auch eine neue Rolle des indischen Geheimdienstes. Wurde der R&AW bisher vor allem als regionaler Akteur in Südasien wahrgenommen, mehrten sich nun Berichte über ein deutlich offensiveres Vorgehen in einer globalen Arena. So wird dem indischen Geheimdienst im *Wall Street Journal* die Übernahme eines „new playbook“ zugeschrieben (Roy/Vieira 2023), während *The Intercept* sogar von einem neuen „global

reach of India's death squads“ spricht (Hussain/Grim 2023). Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive ist an der geopolitischen Selbstbehauptung Indiens von besonderem Interesse, dass die Übernahme dieses neuen Playbooks mit einer verstärkten kulturellen Selbstbehauptung einhergeht.

- 4 Die Multipolarität globaler Beziehungen drückt sich demnach auch in einem gesteigerten Bedürfnis nach je eigenen Deutungsmustern dieser Beziehungen aus. Die von Indien angestrebte politische Emanzipation vollzieht sich daher maßgeblich auch auf der Ebene kultureller Erzählungen, was umgekehrt bedeutet, dass sowohl die Narrative selbst wie auch die wissenschaftliche und journalistische Beschäftigung mit ihnen unweigerlich Teil des politischen Deutungskampfes werden. Genau dieses Verhältnis zwischen kultureller und (geo)politischer Selbstbehauptung möchte ich in diesem Artikel am Beispiel Indiens näher beleuchten, wobei es mir vor allem um den wechselseitigen Zusammenhang zwischen einer epistemologischen und poetologischen Betrachtung des indischen Geheimdienstes geht; also um die Frage, wie die politischen, medialen und populärkulturellen Darstellungsweisen des Geheimdienstes mit den wissenschaftlichen und politischen Wissensdiskursen über ihn zusammenhängen, die sich etwa im Bereich der Intelligence Studies finden lassen. Wie ich zeigen möchte, liegt der zentrale Faktor dieses Zusammenhangs zwischen epistemologischer und poetologischer Dimension in der auf beiden Ebenen verfolgten Behauptung einer kulturellen Eigenlogik, das heißt der Annahme, dass es etwas genuin ‚Indisches‘ am Geheimdienst und der sogenannten Grand Strategy Indiens geben würde. Zu untersuchen ist dabei gerade nicht, wodurch sich eine solche Eigenlogik auszeichnen könnte. Vielmehr gilt es, die Behauptung einer solchen Eigenlogik mitsamt der dahinter stehenden politischen und wissenschaftlichen Narrative selbst zum Gegenstand einer kritischen Betrachtung zu machen und sie auf ihre Funktionsweisen hin zu befragen.

2. Wissenschaft als kritische Infrastruktur

- 5 Um genauer auf die epistemologische Seite dieses Komplexes eingehen zu können, gilt es zunächst einige jüngere Entwicklung im Bereich der sogenannten Intelligence Studies, also der wissenschaftlichen Betrachtung von politisch-strategischer Informationsbeschaffung und -auswertung, nachzeichnen.¹ Die ursprünglich aus dem anglo-amerikanischen Raum kommende Disziplin versteht sich als „body of knowledge that is academic [...] yet also useful for the intelligence professional“ (Marrin 2016: 266; Hervorhebung P.S.), wobei das „yet“ bereits andeutet, dass die Intelligence Studies auch in der Eigenwahrnehmung nur teilweise beziehungsweise eben *nicht nur* wissenschaftlich ausgerichtet sind und zumindest eines ihrer Ziele immer auch darin sehen, zu einer besseren informations- und nachrichtendienstlichen Praxis beizutragen (Gill 2009: 209). Obschon sich die Disziplin gerade in einem Verbreiterungs- und Selbstfindungsprozess befindet, der teilweise auch ihr bisheriges Selbstverständnis in Frage stellt (Gill/Phythian 2016), ist die grundsätzlich praxisorientierte Ausrichtung der Intelligence Studies davon nicht berührt. Das ändert sich auch nicht durch die sogenannten ‚Critical‘ und ‚Cultural Intelligence Studies‘, deren Bezeichnung gerade nicht einer grundsätzlichen Kritik der nationalstaatlichen und geopolitischen Logik ihres Gegenstandes geschuldet ist, sondern lediglich auf eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber „dysfunctional, disempowering, and inane organizational practices“ sowie gegenüber einem antidemokratischen Einfluss geheimdienstlicher Organisationen verweisen soll (Bean 2013: 504). Eine solche als ‚humanistisch‘ beschriebene Ausrichtung der Intelligence Studies (ebd.: 496) mag an das *Operational Theory Research Institute* der Israel Defence Forces (IDF) erinnern, in dem man sich ausführlich mit Deleuze, Guattari und anderen poststrukturalistischen Theoretiker:innen beschäftigte, um dadurch die „Aktionen der IDF effizienter, gewiefter [...] und auf diese Weise humaner zu machen“, wie es der zuständige Brigadegeneral Shimon Naveh ohne jegliche Ironie formuliert (Naveh in Weizman 2007).

- 6 Was sich mit den Critical/Cultural Intelligence Studies aber sehr wohl ändert, ist die geographische Breite des Feldes, das aktuell im Begriff ist, sich über den anglo-amerikanischen und kontinental-europäischen Bereich hinaus zu erweitern und einen globalen Erklärungsanspruch zu entwickeln. Im Zusammenhang damit steht auch die Erkenntnis, dass das Sammeln und Auswerten von Informationen wesentlich auf Akte der Interpretation angewiesen ist und sich somit notgedrungen mit Fragen kultureller Bedeutung auseinandersetzen muss, woraus sich durchaus folgerichtig ein gewisser Kulturrelativismus ergibt. Der globale Deutungsanspruch der Intelligence Studies führt so gerade in den letzten Jahrzehnten zu einer Betonung der kulturspezifischen Anteile nachrichtendienstlicher Analyse- und Interpretationsarbeit. Dies geht auch mit einem neuen Interesse an „Intelligence elsewhere“, also „outside the anglosphere“ einher, wie es recht unverblümt im Titel eines der Hauptwerke des Forschungsfeldes ausgedrückt wird (Davies/Gustafson 2013b). Zwar ist die Verwendung des Kulturbegriffs in den Intelligence Studies nicht gänzlich neu, doch wurden unter dem Schlagwort einer ‚Intelligent Culture‘ bisher vor allem die spezifischen Arbeitsweisen, bürokratischen Eigenlogiken sowie die diese prägenden nationalen Sicherheitsinteressen eines Staates und seiner Nachrichtendienste diskutiert. Gerade im anglo-amerikanischen Kontext – etwa wenn von „the CIA’s dysfunctional intelligence culture“ (Jones 2010) oder auch einer „Israeli national intelligence culture“ (Shapira 2024) die Rede ist – ist mit „Kultur“ nach wie vor primär eine „organizational culture“ (Stout 2017: 379), also eine Organisations- und Arbeitskultur gemeint. Innerhalb der Disziplin wird das mit diesem Kulturbegriff einhergehende Verständnis von ‚Intelligence Culture‘ zunehmend als ethnozentrisch wahrgenommen und somit selbst als potenzielle Ursache falscher oder unzureichender Informationsauswertung gesehen. Dahinter steht die Annahme, dass man das Verhalten von Staaten „elsewhere“ nicht verstehen könne, wenn man mit zu engen, westlichen Begriffen von Intelligence und Strategie operiere (Aldrich/Kasuku 2012). Den in jüngster Zeit zahlreich entstehenden Texten zu ‚Asian‘, ‚African‘ und ‚Middle Eastern Intelligence Cultures‘ liegt daher ein gänzlich anderer, nämlich im Wesentlichen ethnisch-kulturalistischer Kulturbegriff zugrunde (Graaff 2020; Shaffer 2023), der darüber hinaus auch explizit Elemente aus den Cultural Studies (wie etwa der Betonung von Interpretation und gelebter Erfahrung) aufnimmt (Shaffer 2023: xx).
- 7 Mit der Kulturalisierung der Intelligence Studies, durch die diese zentrale Erkenntnisse der Cultural und Area Studies auf meist stark vereinfachende Weise in den eigenen Diskurs aufnehmen, schließt sich der interdisziplinäre Kreis: Die anglo-amerikanischen Area Studies, die im Gegensatz zu den in Europa stark philologisch-historisch orientierten außereuropäischen Kulturwissenschaften (Indologie, Orientalistik, Sinologie etc.) primär sozialwissenschaftlich ausgerichtet waren und deren Gründung im Nachkriegsamerika des Kalten Krieges eine Reaktion auf den Bedarf an länder-, sprach- und kulturspezifischer Expertise des US-amerikanischen Office of Strategic Services (OSS; die Vorgängerinstitution der heutigen CIA) darstellte (Cumings 2002), werden so nach ihrer Emanzipation von der Logik des Sicherheits- und Verteidigungsapparats der USA in den 90er-Jahren wieder in den Dienst der nationalen und globalen Sicherheit gestellt. Ein weiterer Grund für kulturalistische Erklärungsansätze innerhalb der Intelligence Studies, der in Bezug auf China und Indien ganz besonders schlagend ist, liegt in der wiedererstarkenden Bedeutung des Narrativs einer Grand Strategy, also der Annahme, es gäbe klar beschreibbare geopolitische Großstrategien, die insbesondere all denjenigen als Zivilisationen verstandenen Nationalstaaten zugeschrieben werden. Laut dieser, unter anderem von Edward Luttwak und seiner Beschäftigung mit dem Römischen Reich beeinflussten Vorstellung, sind Großreiche und Zivilisationen stets durch eine ihnen inhärente und historisch stabile Grand Strategy geprägt, die die Grundlage ihres (außen)politischen Handelns darstellt. Obwohl das Konzept in der Geschichtswissenschaft

wenig Anklang fand, war ihm im Bereich der regierungsnahen Strategie- und Sicherheitsforschung eine erstaunlich erfolgreiche Karriere beschieden (Ó Tuathail 2000: 182). Im Windschatten der geopolitischen Diskurse über Grand Strategies konnte sich so ein Denken in Großreichen und Zivilisationen etablieren, das sich seit Samuel Huntingtons *Clash of Civilizations* einer erneuten und ungebrochen wachsenden Popularität erfreut. Die Vorstellung einer kohärenten Großstrategie, die das politische Handeln von Nationalstaaten *in toto* erklären könne, ermöglicht die Persistenz kultureller Essenzialismen selbst dann, wenn die Annahme einer Existenz von in sich homogenen Zivilisationen kritisch gesehen wird. Wie noch zu zeigen ist, liegt darin ein wesentlicher Faktor für die gegenseitige Kompatibilität von nationalstaatlichen Eigenerzählungen und der wissenschaftlichen Analyse in den Security und Intelligence Studies.

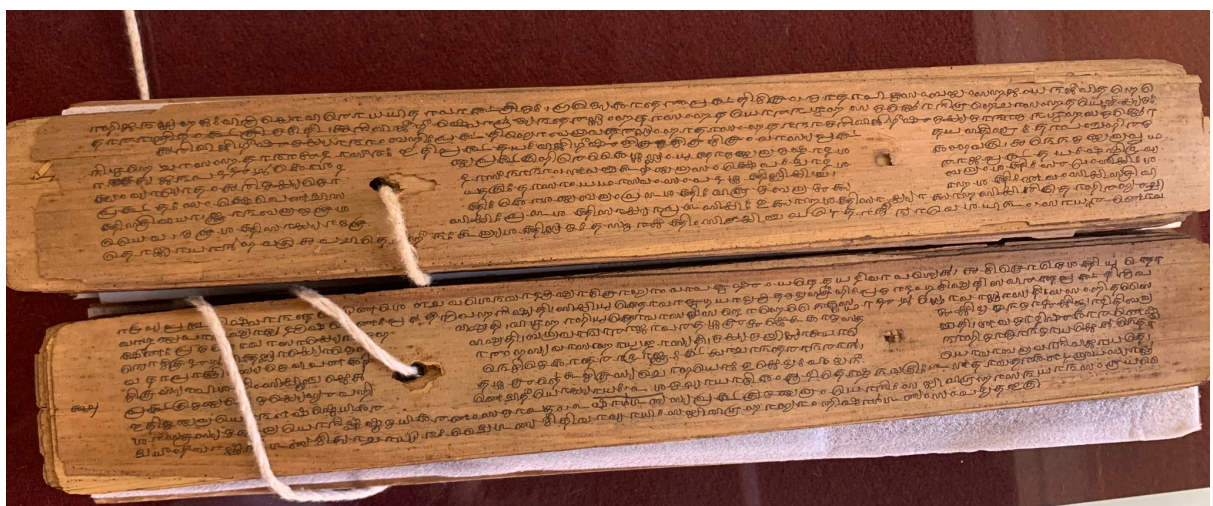
- 8 Wie die soeben skizzierten Entwicklungen in der Vorstellung einer von kultureller Eigenart geprägten Sicherheits-, Strategie- und Geheimdienstkultur kulminieren, lässt sich am indischen Beispiel besonders gut zeigen. So kommt kaum einer der zahlreichen Beiträge zu einer ‚Indian Intelligence Culture‘ oder zu ‚India’s Strategic Culture‘, die in den letzten Jahren erschienen sind, ohne eine ausführliche Würdigung der vorgeblich zentralen Bedeutung des vermutlich zwischen dem ersten Jahrhundert vor und dem ersten Jahrhundert nach der Zeitenwende entstandenen *Arthaśāstra* aus.² Analog zur chinesischen *Kunst des Krieges* Sun Tzus und dem europäischen *Il Principe* Machiavellis steht das *Arthaśāstra* Kautilyas in der sicherheits- und geheimdienstwissenschaftlichen Forschungslandschaft somit metonymisch für die ‚Strategische Kultur‘ Indiens, als deren klarster Ausdruck es betrachtet wird. Durch den Fokus auf einen zentralen Grundtext und seinen Autor wird ein institutioneller Kulturbegriff verdrängt zugunsten eines Verständnisses von Kultur als ethnische Eigenlogik, die in der Schrift eines großen Mannes und genialen Strategen auf ihre wesentlichen Punkte gebracht wird und damit zugleich die Blaupause für die der jeweiligen Kultur angemessene Form der Selbstverteidigung liefert. Nicht zuletzt trägt die zentrale Bedeutung, die dem fast zweitausend Jahre alten *Arthaśāstra* zugeschrieben wird, dazu bei, dass der ‚Strategischen Kultur Indiens‘ eine deutlich stärkere historische Kontinuität zugeschrieben wird. Während der Zeitraum der Strategic Cultures in den USA und Europa im Wesentlichen auf die letzten zwei Jahrhunderte beschränkt ist (und auch Machiavelli nur im direkten Vergleich mit Kautilya und Sun Tzu als Ahnherr einer europäischen strategischen Kultur bemüht wird), verorten die Intelligence Studies die Ursprünge von Strategic Cultures elsewhere viel weiter in der Vergangenheit der jeweiligen Kultur: „in the deep cultural origins of nation-states and peoples, we find the roots of particular state behaviors“ (Davies/Gustafson 2013a: 9).
- 9 Das *Arthaśāstra* bietet sich für eine solche Lesart als Ursprungstext einer indischen Staatsräson in mehrfacher Hinsicht besonders an. Der Titel bedeutet so viel wie wissenschaftliche Lehre vom Wohlstand oder, allgemeiner, Abhandlung über Erfolg und Macht. Ähnlich wie Machiavellis *Il Principe* richtet sich der Text an einen angehenden Herrscher und stellt ein umfassendes Kompendium der praktischen Regierungskunst und politischen Verwaltung dar. Es wurde lange angenommen, dass es sich beim Autornamen Kautilya um ein Pseudonym des historisch belegten Chanakya handeln könnte, der als Berater Chandraguptas (320–298 v. u. Z.), des Begründers der Maurya-Dynastie, zu einem zentraler Akteur des ersten indischen Großreiches wurde. Auch wenn eine Identität zwischen Kautilya und Chanakya in der Forschung inzwischen als nahezu ausgeschlossen gilt (Olivelle 2013; Trautmann 1971), werden im politischen und öffentlichen Diskurs beide Namen nach wie vor synonym verwendet. Zu verlockend ist die Annahme, dass ausgerechnet der Berater des legendären Chandragupta auch der Verfasser des Hauptwerkes einer ‚Strategischen Kultur‘ Indiens gewesen sein könnte. Das Werk ist allerdings keineswegs auf Strategie im engeren Sinne beschränkt, sondern behandelt die staatliche

Verwaltung, das Rechtssystem, die Ausbildung von Beamten und die Organisation von Gesetzen und Vorschriften für alle Aspekte des öffentlichen Lebens, einschließlich Handel und Gewerbe, ebenso wie den Bau von Festungsanlagen oder das Legierungsverhältnis des zu prägenden Münzgeldes (Kautilya 2013: 2.3–2.5, 2.8.24). Während sich der erste Teil des Buches mit der Staatsführung im Inneren befasst, ist der zweite Teil der Außenpolitik gewidmet und beschäftigt sich vor allem mit Diplomatie und Kriegsführung. Besondere Aufmerksamkeit widmet Kautilya dem Bereich der Aufklärung und Informationsbeschaffung, der von einer ganzen Reihe an Spionen, Geheimagent:innen, Assassinen und Attentäter:innen mit den unterschiedlichsten Aufgaben geprägt ist. Während sie im Inland damit beauftragt sind, die Loyalität und Effizienz der Verwaltungsbeamten zu überwachen und den König über mögliche Gegenspieler oder wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu informieren, sind sie als Teil des außenpolitischen Dienstes damit beschäftigt, geheime Informationen über feindliche Reiche und mögliche bevorstehende Angriffe weiterzuleiten. Darüber hinaus versuchen sie, benachbarte Herrscher durch geschickte Diplomatie, edle Geschenke oder aber Erpressung und Täuschung zu beeinflussen. Und wenn sich all dies als unwirksam erweist, werden sie beauftragt, die Feinde des Königs durch den Einsatz von Gift oder anderen Mitteln diskret zu beseitigen. So vermittelt das *Arthaśāstra* den unzweifelhaften Eindruck, dass die Welt Kautilyas ein Hort politischer Intrigen, zweideutiger Vereinbarungen und brüchiger Loyalitäten gewesen sein muss.

- 10 Dadurch, dass Fragen der außenpolitischen Strategie und klandestinen Informationsbeschaffung so viel Aufmerksamkeit gewidmet wird und da sich zudem beide Bereiche durch eine detaillierte Darstellung und einen großzügigen Gebrauch anschaulicher Metaphern auszeichnen, fällt es leicht, den äußerst vielschichtigen Text auf Fragen des Geheimdienstwesens sowie der strategischen Diplomatie und Kriegsführung zu reduzieren. So wird entgegen des spätestens seit Max Weber geläufigen Vergleichs zwischen Kautilya und Machiavelli³ in einem Großteil der gegenwärtigen politikwissenschaftlichen Literatur zum *Arthaśāstra* die schon im Titel des Werkes anklingenden zentralen Themen der Regierungskunst und Ökonomie fast gänzlich ausgespart (Chaya 2023; Liebig 2014a; Mitra/Liebig 2016). Liest man das *Arthaśāstra* als Ausdruck der indischen ‚Grand Strategy‘ schlechthin, wird umgekehrt auch beinahe unweigerlich Spionage und jegliche weitere Form geheimdienstlicher Tätigkeit als wesentlichster Aspekt dieser Grand Strategy verstanden.⁴ In den Intelligence Studies kommt dem Text dadurch eine zweifache Rolle zu. Zum einen kann er – so die implizite Behauptung – *deskriptiv* als Beschreibung und Erklärung der indischen Strategie- und Geheimdienstkultur gelesen werden, was ihn sowohl für eine vorgeblich neutrale ‚Geheimdienstwissenschaft‘ als auch für etwaige ausländische, sprich ‚feindliche‘ Agent:innen zu einer gewinnbringenden Lektüre mache. Zum anderen kann oder vielmehr muss das *Arthaśāstra* dieser Argumentation zufolge aber auch *präskriptiv* gelesen werden und zwar als Handlungsanleitung für den indischen Geheimdienst- und Sicherheitsapparat, ja sogar für die indische Regierung und Verwaltung insgesamt. Bei aufmerksamer Lektüre, so die Annahme, könne man dem Text Kautilyas entnehmen, wie sich der indische Staat verhalten solle, um dem eigenen kulturellen Ideal möglichst nahe zu kommen und dadurch den Erfolg indischer Politik zu gewährleisten.
- 11 Diese zweifache Nutzbarmachung des Textes – die Intelligence und Security Studies sprechen von einer ‚Operationalisierung‘ – hat allerdings mit einem Paradoxon zu kämpfen. Bei aller unbestreitbarer Bedeutung des *Arthaśāstra* für das indische Altertum galt der Text über Jahrhunderte als verschollen, bis er 1905 in Form eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Manuskripts wiederentdeckt wurde. Für die Existenz einer ungebrochenen und historisch konstanten indischen Strategic oder Intelligence Culture lässt sich mit dem *Arthaśāstra* also gerade nicht argumentieren. Umso besser eignet sich der

Text allerdings, um für die Rückkehr zu einer ‚echten‘ und ‚ursprünglichen‘ indischen Kultur vor jeglicher Verfälschung durch muslimische Eroberer und europäische Kolonialherren zu plädieren. Kein Wunder also, dass sich das *Arthaśāstra* und sein im öffentlichen indischen Diskurs stets als Chanakya bezeichneter Autor seit dem Erstarken des Hindunationalismus unter Narendra Modi erneuter Beliebtheit erfreut – gerade auch unter Regierungsvertreter:innen und innerhalb des Verteidigungs- und Sicherheitsapparats. Die eingangs erwähnte Übernahme eines ‚new playbook‘, die das *Wall Street Journal* in den gezielten Tötungen durch den R&AW zu erkennen meint, wäre dann weniger als Metapher, sondern viel mehr als buchstäbliche Rückkehr zu einem der ältesten geheimdienstlichen Playbooks überhaupt zu verstehen. Dies wäre eine Deutung, die Modi zweifellos gefallen würde. Es ist auch die Lesart, die sich aus der in den Intelligence Studies vertretenen Perspektive einer notwendigerweise der jeweiligen Kultur ‚endogenen‘ Erklärung politischen und geheimdienstlichen Handels ergibt. Die derzeit verbreitete Form der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem indischen Geheimdienst und dem *Arthaśāstra* kann daher, wie ich im folgenden Abschnitt zeigen möchte, selbst bereits als Beitrag zu einer geheimdienstlichen PR-Offensive verstanden werden.

Abbildung 1. Teil eines 1905 wiederentdeckten Manuskripts des *Arthaśāstra* in Grantha Schrift, vermutlich aus dem 16. Jahrhundert. Oriental Research Institute Mysore, Indien. Bildquelle: Wikicommons.



3. New India und die Operationalisierung des *Arthaśāstra*

- 12 Um die Funktionsweise dieser, teils bewusst und teils unbewusst verfolgten, wissenschaftlich-politischen Zusammenarbeit offen zu legen und so gewissermaßen selbst Aufklärungsarbeit zu leisten, widme ich mich im Folgenden der geheimdienstwissenschaftlichen Operationalisierung des *Arthaśāstra*, also der Art und Weise, wie das *Arthaśāstra* innerhalb der Intelligence Studies und des Verteidigungs- und Sicherheitsapparats dargestellt und nutzbar gemacht wird. Wie eingangs bereits betont, kann es dabei nicht darum gehen, das *Arthaśāstra* als tatsächlichen Ausdruck einer Indian Intelligence Culture zu lesen. Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive erscheint es stattdessen produktiver, die Argumentationsstruktur der Geheimdienstwissenschaften selbst mitsamt den darin zu Tage tretenden Narrativen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

- 13 Die behauptete oder viel eher geforderte Rückkehr zu Kautilya/Chanakya – denn tatsächlich besteht in der politikwissenschaftlichen Literatur relativ große Einigkeit darin, dass sein *Arthaśāstra* für den R&AW und den Sicherheitsapparat des indischen Staates insgesamt bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat – ist zum einen im Zusammenhang mit dem globalen Machtanspruchs Indiens zu sehen. So versucht sich Indien unter Modi verstärkt als ein mit China, Russland und den USA ebenbürtiger Player im geopolitischen Gefüge zu positionieren und erhebt gleichzeitig den Anspruch, den Globalen Süden insgesamt gegen die Interessen des Westens und des chinesischen Nordens zu vertreten. Der Bezug auf das *Arthaśāstra* als genuin indische Theorie politischer Strategie passt da gut in das von der Regierung verfolgte Narrativ einer freundlichen, aber doch strategisch agierenden Großmacht mit historischer Kontinuität „from Chanakya to Modi“ (Pande 2017), zu dem die sich wissenschaftlich gebenden Policy-Analyst:innen diverser Thinktanks tatkräftig beitragen. Wie diese „Realpolitik mit einem Lächeln“ (Reginold 2024) in die Praxis umgesetzt wird, zeigt sich etwa auch an Modis Reise nach Berlin und Wien im Sommer 2024, wo er äußerst wohlwollend empfangen wurde, sowie am Besuch von der Leyens Ende Februar 2025 in Delhi, der nicht nur der Vorbereitung des noch für dieses Jahr geplanten Freihandelsabkommen zwischen Indien und der EU diene, sondern auch das Ziel verfolgte, die Zusammenarbeit in Sicherheits- und Verteidigungsfragen zu vertiefen (Mayroth 2025).
- 14 Zum anderen muss die verstärkte Bezugnahme auf Kautilya und das *Arthaśāstra* als ein mit dem Aufstieg Indiens eng zusammenhängender Versuch verstanden werden, zu einem positiveren Bild des R&AW in der indischen und globalen Öffentlichkeit beizutragen. So argumentiert der an der Universität Hull (UK) tätige Intelligence-Forscher Dheeraj Paramesha Chaya, auf dessen Monographie zu India's Intelligence Culture ich gleich noch näher eingehen werde, in einem Blogbeitrag für die Observer Research Foundation⁵ in Delhi, dass die Berichterstattung über den Mord an Nijjar in westlichen Medien zeige, dass der R&AW einen „PR mechanism supported by peacetime media engagement, academic collaborations, and engagement with popular culture“ benötige, um das Narrativ „zu korrigieren“ (Chaya 2024). Ein wie von Chaya gefordertes „narrative management“ lässt sich rückblickend durchaus auch schon in den letzten Jahren erkennen. Während zuvor vor allem die vielen Schwächen des R&AW betont (von schlechter Ausstattung und Korruption bis Inkompetenz) und seine im Vergleich zur amerikanischen CIA viel zu geringe Bekanntheit in der indischen Öffentlichkeit bemängelt wurde (Shaffer 2015), hat sich die Situation inzwischen nicht zuletzt durch eine Vielzahl an populärwissenschaftlichen Büchern, Memoiren und Bollywoodfilmen über den indischen Geheimdienst deutlich gewandelt.
- 15 Ob das öffentliche, populärkulturelle Bild mit der Realität der geheimdienstlichen Arbeit übereinstimmt, ist aus PR-Perspektive unerheblich. Das betrifft im besonderen Maße auch die behauptete zentrale Bedeutung des *Arthaśāstra* für die indische Intelligence Culture. Bezugnahmen auf den ‚genialen Strategen‘ Chanakya oder Kautilyas „theory of intelligence and surprise“ (Chaya 2023: 41) dienen ebenso wie der Rückgriff auf Figuren und Erzählungen der beiden großen indischen Epen, des *Mahābhārata* und des *Rāmāyana*,⁶ oder die actiongeladenen Darstellungen geheimer R&AW-Operationen in Bollywoodfilmen vor allem der Aufmerksamkeitsgenerierung und bedienen die Nachfrage nach Erzählungen über die einstige Stärke Indiens, die nun wieder in greifbare Nähe zu rücken scheint. Der R&AW selbst kann sich dadurch erhoffen, die politischen Rahmenbedingungen zu seinem Vorteil zu beeinflussen. Gerade weil „moderne Regierungen gehalten [sind], ihre Angewiesenheit auf Geheimnisse selbst geheim zu halten“, wie Eva Horn schreibt (2007: 9), sind sie gleichzeitig darauf angewiesen, diese Geheimhaltung durch die selektive Zurschaustellung bestimmter Geheimnisse zu legitimieren. Für derartige Erzählungen über das Geheimnis

gilt allerdings auch, dass Fiktionen nicht nur „die luzideste Möglichkeit [sind], in der Moderne über das politische Geheimnis zu sprechen“ (ebd.: 11), sondern gleichzeitig auch die effektivste Möglichkeit darstellen, Geheimnisse zu bewahren oder ihren wahren Gehalt zu verschleiern. Die von Chaya geforderte Zusammenarbeit zwischen Filmemacher:innen, Autor:innen, Wissenschaftler:innen und Geheimdienst- und Regierungsorganisationen ist daher alles andere als neu. So unterhält die CIA schon seit 1947 ein „entertainment industry liaison program“ in Hollywood (Jenkins/Alford 2012: 1), während der MI5 eine autorisierte Fassung seiner eigenen Geschichte unter dem Titel *The Defense of the Realm* bei dem in Cambridge lehrenden Professor Christopher Andrew in Auftrag gab (Moran/Murphy 2013: 9).

- 16 Lassen Sie uns diese Kollaboration zwischen Wissenschaftler:innen und dem indischem Sicherheits- und Verteidigungsapparat anhand dreier im Laufe der letzten Jahre erschienene Texte zum *Arthaśāstra* ein wenig genauer beleuchten: Michael Liebig (2014a): *Endogene Politisch-Kulturelle Ressourcen: Die Relevanz des Kautilya-Arthashastra für das moderne Indien*,⁷ Aparna Pande (2017): *From Chanakya to Modi: The Evolution of India's Foreign Policy* und Dheeraj Paramesha Chaya (2023): *India's Intelligence Culture and Strategic Surprises: Spying for South Block*. In den drei beispielhaft ausgewählten Texten lassen sich wiederum zumindest drei Aspekte ausmachen, die als zentrale Bestandteile des *Arthaśāstra* beschrieben werden: (1) Die Mandala-Theorie, (2) ein politischer Realismus sowie die Betonung der eigenen Souveränität und Unabhängigkeit und (3) eine zentralisierte Staatsmacht mit einer von Spionage geprägten ‚knowledge culture‘. Alle drei Aspekte werden entweder als Ausdruck einer spezifisch indischen Strategic und Intelligence Culture gesehen oder als besonders instruktiv für den indischen Verwaltungs- und Regierungsapparat erachtet. Die Mandala-Theorie gilt den meisten gegenwärtigen Kommentator:innen als Kern kautilyanischer Außenpolitik. Der von Kautilya beschriebene Verbund konzentrischer Kreise an Königreichen beschreibt das Allianzverhältnis verschiedener Staaten aus der Perspektive des jeweiligen Königs. Demnach seien die unmittelbaren Nachbarreiche als natürliche Feinde, deren außen angrenzende Nachbarn aber wiederum als natürliche Verbündete zu betrachten, weil sie selbst die dazwischen liegenden Reiche ebenfalls als natürlich Feinde betrachten (Kautilya 2013: 6.1–6.2). Laut der Ansicht einiger Strategietheoretiker:innen lässt sich anhand der Mandala-Theorie zeigen, warum Indien mit Pakistan und China (den unmittelbaren Nachbarn) verfeindet, aber mit Russland eher freundschaftliche Beziehungen unterhält und allgemein feststehende Bündnisse oder formalisierte Allianzen meidet (Mitra/Liebig 2016: 302; Pande 2017: Kap. 2). Die Mandala-Theorie wird aus dieser Perspektive zu einem weiteren Beleg für Kautilyas politischen Realismus, der die eigenen Interessen des Staates ins Zentrum politischen Handelns stellt und nicht davor zurückschreckt, diese durch die vier möglichen Handlungsweisen oder *upāyas* durchzusetzen – Beschwichtigung oder Verhandlung (*sāma*), die Gabe von Geschenken (*dāna*), das Sähen von Zwietracht (*bheda*) oder der Gebrauch von Gewalt (*danda*) (Kautilya 2013: 2.10.47, 9.5.9–9.5.32; Mitra/Liebig 2016: 136; Pande 2017: Kap. 1).
- 17 Das Idealbild eines starken und unabhängigen Staates, das Chaya, Pande, Liebig und anderen zufolge in Kautilyas Schrift erkennbar ist, wirkt sich direkt auf die Art und Weise aus, wie die Behandlung von Spionage im *Arthaśāstra* innerhalb der Intelligence Studies thematisiert wird. Erst durch einen starken Staat, der gerade aufgrund des Verzichts auf allzu stabile und enge Bündnisse besonders auf umfassende Informationen angewiesen ist, wird ein umfangreicher Überwachungs- und Informationsbeschaffungsapparat überhaupt möglich und zugleich notwendig. Es ist der König selbst, der auf ein Spionagenetz angewiesen ist, da nur bei ihm alle Fäden zusammenlaufen. Er ist es auch, der nicht nur seine Minister, sondern auch die verschiedensten Arten der Geheimagent:innen persönlich auswählt. Und davon gibt es bei Kautilya eine ganze Menge: „crafty students, apostate recluses, and

agents working undercover as householders, merchants, or ascetics, as well as secret agents, assassins, poisoners, and female mendicant agents“ (Kautilya 2013: 1.11.1). Für Chaya machen Kautilyas Ausführungen deutlich, dass ein gut funktionierender Geheimdienstapparat einen starken, zentralistischen Staat voraussetzt. Folgerichtig beklagt er das Fehlen des „top-down approach of the Kautilyan state“ im modernen Indien, was eine stringente, auf eindeutigen Informationen basierende Entscheidungsfindung verunmögliche (Chaya 2023: 57). Ansonsten sieht Chaya allerdings auch hier vor allem Kontinuitäten. So seien die „crafty students“ oder die als umherziehende Lehrer getarnte Spione heute eben „professors, researchers and PhD students“ (Musco zitiert in Chaya 2023: 46). Die oben bereits erwähnte, von Chaya geforderte Kollaboration zwischen Wissenschaftler:innen und Geheimdiensten scheint demnach nicht notwendigerweise auf das Schreiben von wissenschaftlichen Artikeln beschränkt zu sein. Darüber hinaus verweist die innerhalb der Intelligence Studies populäre Lesart von Kautilya als Verfechter eines starken Zentralstaats auch auf einen weiteren grundlegenden Aspekt nachrichtendienstlicher Organisationen, nämlich ihre Einbindung in eine kommunikative Struktur von Informationsbeschaffung und -auswertung einerseits und die Rezeption dieser Informationen durch politische Entscheidungsträger:innen (im Intelligence-Jargon schlicht ‚consumer‘ genannt) andererseits. Entgegen beliebter populärkultureller Erzählmuster vom Geheimdienst als gänzlich autonom agierendem Staat im Staat, die im Zuge der US-amerikanischen Debatten über einen angeblichen ‚deep state‘ wieder an Popularität gewonnen haben, sind Geheimdienste demnach zumindest auch auf die entgegengesetzte Erzählung eines starken und autoritativen Staates mit zentralisierter Entscheidungsspitze angewiesen, da eine solche ja die Empfängerseite der im Deutschen nicht zufällig als *Nachrichtendienste* bezeichneten Organisationen repräsentiert. Aus Sicht von Geheimdiensten stellt ein zentralistischer Staat mit starker Exekutive somit das beste Mittel dar, um sicherzugehen, dass Nachrichten an der richtigen Stelle ankommen und dass nach den in ihnen enthaltenen Informationen auch gehandelt wird. Dies wird etwa auch durch die enorme Bedeutung veranschaulicht, die die CIA den von ihr verantworteten Daily Briefs des US-Präsidenten zuschreibt (Johnson 2008).

- 18 Das Bild eines starken indischen Staats, der als vollwertige geopolitische Macht wahrgenommen wird und sich erfolgreich gegen alle Feinde im Inneren und Äußeren zur Wehr setzen kann, teilt die indische Intelligence Community mit Premierminister Modi, der sich innerhalb der Security Studies auch deshalb großer Beliebtheit erfreut. So zeigt sich Chaya überzeugt davon, dass die seiner Ansicht nach lange vernachlässigten Lehren des *Arthaśāstra* nun wieder Einfluss in den politischen Alltag finden werden und beschließt seine Monographie mit dem wohl nicht rein zufällig an den MAGA-Slogan Trumps erinnernden Aufruf: „Bring Back the Kautilyan State“ (Chaya 2023: 273). Ähnliche Ansichten, wenngleich teilweise schwächer formuliert, finden sich im Großteil der wissenschaftlichen Literatur zum Thema (Pande 2017; Kamal 2022). Die Bezugnahme auf Katuliya/Chanakya erlaubt eine Zusammenführung von kultureller ‚soft power‘ – Indien als Zivilisation mit einer jahrtausendealten Tradition politischer Theorie, die heute noch Gültigkeit besitzt – mit politischer ‚hard power‘ durch die Umsetzung einer kautilyanischen Realpolitik. Modi inszeniert sich daher gerne als Schüler Chanakyas, von dem er das Geheimnis der richtigen Staatsführung gelernt habe (Pandey/Arnimesh 2019). Er bedient sich dabei einer Rhetorik der Dekolonisierung, die das Lesen des *Arthaśāstra* zu einem Akt der kulturellen Souveränität macht und als demonstrative Abwendung von westlicher Wissenschaft zelebriert. Sowohl bei Modi selbst als auch bei einem Großteil der Forschungsliteratur zur indischen Strategic und Intelligence Culture bleibt es allerdings bei der Rhetorik allein. Dazu zählt gerade auch die Bezeichnung des *Arthaśāstra* als „endogene politisch-kulturelle Ressource“ (Liebig 2014a), die letztlich nur dazu dient, die Bedeutung des Textes für die Politik des heutigen Indiens als evident erscheinen zu lassen und außer Frage zu stellen. Wie Aditya Nigam

in *Decolonizing Theory* überzeugend zeigt, würde eine tatsächlich dekoloniale wissenschaftliche Praxis wesentlich anders aussehen: „The point is not to underline the fact that ‘we are different’ or that categories of Western thought ‘do not work in our contexts’, for that has been done for far too long and is ultimately a way of avoiding the task of theorizing our own historical formation.“ (Nigam 2020: Kap. 4) Anstatt durch ein bloßes Austauschen von Begriffen und Personen – Kautilya statt Machiavelli, Mandala Theorie statt Geopolitik usw. – einem „right-wing indigenism“ das Wort zu reden, fordert Nigam, die historische Genese von Konzepten wie ‚Staat‘ und ‚Politik‘ ernst zu nehmen.

- 19 Am Beispiel des kautilyanischen Machtbegriffs hieße das etwa anzuerkennen, dass es ‚den Staat‘, den die Intelligence Studies als überzeitliches Gebilde voraussetzen, für Kautilya gar nicht gab. Politische Macht konstituierte sich für ihn stattdessen durch das Zusammenspiel von Herrscher (*svāmin*), Minister (*amātya*), Bevölkerung am Land (*janapada*), Festung/Stadt (*durg*), Schatzkammer (*kōś*), militärische Stärke (*danda*) und Bündnispartner (*mitra*) (Kautilya 2013: 6.1). Ein klar umrissenes Territorium ist hingegen ebenso wenig Teil dieses Zusammenhangs wie andere Elemente des klassischen Staatsverständnisses der europäischen Theorietradition (Nigam 2020: Kap. 4). Ohne hier weiter in die Tiefe gehen zu können, wird so bereits deutlich, dass entgegen den Versprechungen der Intelligence Studies eine Übertragung kautilyanischer Theorie auf heutige Verhältnisse nur zum Preis einer drastischen Vereinfachung der darin verwendeten Begriffe zu haben ist. Es dennoch zu tun, bedeutet nicht nur, der Komplexität und Vielfältigkeit des Textes nicht gerecht zu werden, sondern auch, die Möglichkeit ungenutzt zu lassen, anhand des Textes ein wesentlich anderes Verständnis von Macht und Politik zu (re)konstruieren. Um ein solches anderes Verständnis des Politischen aus dem *Arthaśāstra* zu erarbeiten, wäre es allerdings erforderlich, sich von einem westphälischen Staatsbegriff zu lösen, wodurch sich der Text für die Intelligence und Security Studies in ihrem jetzigen Selbstverständnis freilich nicht mehr operationalisieren ließe.⁸ Was die Cultural Intelligence Studies großteils stattdessen bieten, kann, wie die faktische, wenn nicht gar intendierte Übereinstimmung mit dem sich als postkolonial gebenden Nationalismus Modis zeigt, auch als Folge des globalen Wiederauflebens nationalistischer Politik gesehen werden. Die kulturelle Differenz, die darin zum Ausdruck kommt, ist allerdings eine essenzialisierende und gleichzeitig immer schon neoliberal eingehegte Form der Differenz. Sie richtet sich nach den Interessen der ‚consumer‘ – sowohl der ‚consumer‘ der Intelligence selbst, also des von der Hindu-nationalistischen BJP geprägten Sicherheitsapparats, als auch der Konsument:innen im Allgemeinen, die die kulturelle und politische Differenz ihres Staates in einem konsumierbaren Ausmaß dargereicht bekommen (Kaul 2019; Zhang 2023).
- 20 Ihre am einfachsten zu konsumierende Form nimmt die kulturelle Differenz des indischen Geheimdienstes freilich in der Unterhaltungskultur und hier insbesondere dem Kino an. Nur wenige Filme, wie der 2019 erschienene Telugu-sprachige Action-Thriller *Chanakya*, der von einem undercover tätigen R&AW-Agenten handelt, stellen ganz ausdrücklich eine deutliche Beziehung zwischen dem Geheimdienst und Kautilya/Chanakya her. Weniger deutliche Anspielungen finden sich jedoch gerade in Filmen zur indischen Außen- und Sicherheitspolitik häufig. Und in der öffentlichen und medialen Darstellung des R&AW sowie im Zuge der Selbstinszenierung der Modi-Regierung sind die Verweise auf Chanakya als den großen politischen Lehrmeister inzwischen Legion. Neben dem Feld der Strategie und Geopolitik ist die Figur Chanakyas und die ihm zugeschriebene Gerissenheit und strategische Schläue vor allem im Wirtschaftsbereich ubiquitär, wo sich eine schier unüberblickbare Zahl an Management- und Selbsthilfe-Ratgebern in Buchform oder als Smartphone-App schon im Titel auf Chanakya beziehen. Das hierfür bereits vorausgesetzte historische Wissen über die Figur Chanakya wird selbst wiederum zum Großteil aus der Populärkultur gespeist: von der großen Chanakya Fernsehserie in den 1990ern, über die

enorm erfolgreichen *Amar Chitra Katha Comics* bis hin zum unter dem Titel *Chanakya* für dieses Jahr angekündigten Blockbuster über den Berater Chandraguptas. Durch die verbreitete, wenngleich oft nur oberflächliche Bekanntheit mit Chanakya, lassen sich selbst da Bezüge herstellen, wo explizite Verweise fehlen. Das betrifft besonders die Darstellung eines starken und entschlossen agierenden indischen Staates – oft explizit als ‚New India‘ bezeichnet –, wie etwa in dem überaus erfolgreichen und gleichermaßen blutrünstigen wie nationalistischen Bollywoodfilm *Uri: The Surgical Strike* von Aditya Dhar sowie dem eher gefloppten *Romeo Akbar Walter (RAW)* von Robbie Grewal (beide 2019), die jeweils von Geheimeinsätzen handeln. Auch die populärhistorische Monographie *RAW: A History of India's Covert Operations* von Yashish Yadav (2020), in der Chanakya nur am Ende eine explizite Erwähnung findet, ließe sich hier anführen.

4. Schlussbemerkung

- 21 Wissenschaftliches Wissen über den Geheimdienst prägt die Art und Weise seiner Darstellung in Populärkultur und medialer Öffentlichkeit während im Gegenzug diese Darstellungsweisen wissenschaftliche Verfahren beeinflussen. Beide Ebenen wiederum wirken sich auch auf die Praxis geheimer Informationsbeschaffung und -übermittlung aus. Schließlich sind auch Geheimagent:innen selbst ‚consumer‘ – nicht nur von geheimen Informationen, sondern auch und gerade von öffentlichen Informationen und Diskursen über ihre eigene Arbeit. Sie lesen geheimdienstwissenschaftliche Artikel und schauen sich Agententhriller im Kino an – teilweise auch im Zuge von eigens für sie organisierten Vorführungen (o. A. 2019). Um damit auf die im Titel dieses Aufsatzes angeführte Frage zurück zu kommen – Was ist denn nun ‚indisch‘ am indischen Geheimdienst? – lassen sich aus dieser gegenseitigen Abhängigkeit zumindest zwei Erkenntnisse ableiten. Zum einen zeigt sich, dass die Intelligence Studies und populärkulturelle Erzählungen nicht nur Beschreibungen, Darstellungen und Analysen des indischen Geheimdienstes und seiner neuen globale Rolle bieten, sondern auch selbst eine Bedingung der Möglichkeit von geheimdienstlicher Arbeit darstellen. Zum anderen bedeutet das aber eben genau nicht, dass den Behauptungen einer kulturellen Eigenlogik des indischen Geheimdienstes, die sich im Zuge der hier angestellten Überlegungen als zumindest ebenso stark normativ aufgeladene Zu-schreibungen wie als rein objektive Be-schreibungen erwiesen haben, eine wie auch immer geartete Wahrheit – über das *Arthasāstra*, seine Bedeutung und dessen zeitgenössische Relevanz – gegenüber zu stellen wäre. Spätestens damit erweist sich die Frage nach einer kulturell spezifischen Funktionsweise des indischen Geheimdienstes als eine Form des Hitchcockschen McGuffins – was für einen Text über Geheimdienste nicht gänzlich unpassend sein mag. Ebenso wie die geheimen Bombenpläne oder die Aktentasche ungeklärten Inhalts lediglich dazu dienen, die Handlung in Agentenfilmen voranzutreiben, diene hier auch die Frage nach der kulturellen Eigenart im Wesentlichen der Untersuchung der Mechanismen, die es möglich erscheinen lassen, dass auf die Frage überhaupt eine klare Antwort gegeben werden kann.
- 22 Mit Blick auf die neue globale Rolle des R&AW, die als Folge des verstärkten Machtanspruchs Indiens verstanden werden muss, ließe sich ebenso argumentieren, dass sich die ‚kulturelle Identität‘ des R&AW bereits im Bemühen erschöpft, als *indischer* Geheimdienst zu agieren und wahrgenommen zu werden. Das hieße auch, den argumentativen Spieß umzudrehen: Patriotismus und Nationalismus stellen nicht länger notwendige Voraussetzungen für den Schutz der Bevölkerung dar (wie es Filme wie *Uri: The Surgical Strike* vermitteln), sondern umgekehrt dient das geheimdienstliche Arbeiten an der inneren und äußeren Sicherheit in Wahrheit der Verfestigung nationalistischer Überzeugungen. Die Ermordung Nijjars wird neben ihrer blutigen Realität so auch zu einem narrativen Ereignis in der großen Erzählung der Nation. Und auch die Behauptung eines konstitutiven kautilyanischen Erbes des R&AW wäre primär als Aspekt

dieser Erzählung zu sehen. Ist man stattdessen tatsächlich an dem historischen, kulturellen und nicht zuletzt politischen Eigensinn des *Arthaśāstra* interessiert, wäre man hingegen gut beraten, sich gegen eine Operationalisierung des Textes zu verwahren. Darin läge dann wohl auch die Aufgabe einer kritischen Wissenschaft, die diesen Namen verdient.

Literaturverzeichnis

- Aldrich, Richard J./Kasuku, John (2012): Escaping from American Intelligence: Culture, Ethnocentrism and the Anglosphere, in: *International Affairs* Wiley 88/5, S. 1009–1028. Abgerufen von <https://www.jstor.org/stable/23325014>, Zugriff am 2.3.2025.
- Bajpai, Kanti/Basit, Saira/Krishnappa, V. (Hg.) (2014): *India's Grand Strategy: History, Theory, Cases*. New Delhi: Routledge. DOI: [10.4324/9781315733975](https://doi.org/10.4324/9781315733975).
- Banerjee, Milinda/Strube, Julian (Hg.) (2024): *The Mahabharata in Global Political and Social Thought*. Cambridge: Cambridge University Press. DOI: [10.1017/9781009484695.005](https://doi.org/10.1017/9781009484695.005), Zugriff am 19.9.2024.
- Bean, Hamilton (2013): Rhetorical and Critical/Cultural Intelligence Studies, in: *Intelligence and National Security* 28/4, S. 495–519. DOI: [10.1080/02684527.2012.699284](https://doi.org/10.1080/02684527.2012.699284), Zugriff am 17.2.2025.
- Chaya, Dheeraj Paramesha (2023): *India's Intelligence Culture and Strategic Surprises: Spying for South Block*. London: Routledge.
- Chaya, Dheeraj Paramesha (2024): *India's Foreign Intelligence and a Need for Narrative Management*. Observer Research Foundation – Expert Speak. Abgerufen von <https://www.orfonline.org/expert-speak/india-s-foreign-intelligence-and-a-need-for-narrative-management>, Zugriff am 19.2.2025.
- Cumings, Bruce (2002): Boundary Displacement: The State, the Foundations, and Area Studies during and after the Cold War, in: Miyoshi, Masao/Harootunian, Harry (Hg.): *Learning Places: The Afterlives of Area Studies*. Durham: Duke University Press, S. 261–302. DOI: [10.1515/9780822383598-013](https://doi.org/10.1515/9780822383598-013), Zugriff am 2.3.2025.
- Davies, Philip H. J./Gustafson, Kristian (2013a): An Agenda for the Comparative Study of Intelligence: Yet Another Missing Dimension, in: Davies, Philip H. J./Gustafson, Kristian (Hg.): *Intelligence Elsewhere: Spies and Espionage Outside the Anglosphere*. Washington: Georgetown University Press, S. 3–12.
- Davies, Philip H. J./Gustafson, Kristian (Hg.) (2013b): *Intelligence Elsewhere: Spies and Espionage Outside the Anglosphere*. Washington: Georgetown University Press.
- Gill, Peter (2009): Theories of Intelligence: Where Are We, Where Should We Go and How Might We Proceed?, in: Gill, Peter/Marrin, Stephen/Phythian, Mark (Hg.): *Intelligence Theory: Key Questions and Debates*. London: Routledge. S. 208–226.
- Gill, Peter/Phythian, Mark (2016): What Is Intelligence Studies?, in: *The International Journal of Intelligence, Security, and Public Affairs* 18/1, S. 5–19. DOI: [10.1080/23800992.2016.1150679](https://doi.org/10.1080/23800992.2016.1150679), Zugriff am 28.2.2025.
- Graaff, Bob de (Hg.) (2020): *Intelligence Communities & Cultures in Asia & the Middle East: A Comprehensive Reference*. Boulder: Lynne Rienner.
- Horn, Eva (2007): *Der geheime Krieg: Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Hussain, Murtaza/Grim, Ryan (2023): Secret Intelligence Documents Show Global Reach of India's Death Squads, in: *The Intercept* (Ausgabe vom 21. November 2023). Abgerufen von <https://theintercept.com/2023/11/21/india-assassinations-sikh-pakistan/>, Zugriff am 24.10.2024.
- Jenkins, Tricia/Alford, Matthew (2012): Intelligence Activity in Hollywood: Remembering the “Agency” in CIA, in: *Scope: An Online Journal of Film and Television Studies* 23, S. 1–19. Abgerufen von <https://www.nottingham.ac.uk/scope/documents/2012/june-2012/jenkins.pdf>, Zugriff am 14.5.2025.
- Johnson, Loch K. (2008): Glimpses into the Gems of American Intelligence: The President's Daily Brief and the National Intelligence Estimate, in: *Intelligence and National Security* 23/3, S. 333–370. DOI: [10.1080/02684520802121257](https://doi.org/10.1080/02684520802121257), Zugriff am 14.05.2025.
- Jones, Ishmael (2010): *The Human Factor: Inside the CIA's Dysfunctional Intelligence Culture*. New York: Encounter Books.
- Kamal, Kajari (2022): *Kautilya's Arthashastra: Strategic Cultural Roots of India's Contemporary Statecraft*. London: Routledge India. DOI: [10.4324/9781003129387](https://doi.org/10.4324/9781003129387), Zugriff am 14.5.2025.
- Kaul, Nitasha (2019): The Political Project of Postcolonial Neoliberal Nationalism, in: *Indian Politics & Policy* 2/1, S. 3–30. DOI: [10.18278/inpp.2.1.2](https://doi.org/10.18278/inpp.2.1.2), Zugriff am 8.3.2025.
- Kautilya (2013): *King, Governance, and Law in Ancient India: Kautilya's Arthaśāstra*. New York: Oxford University Press.



- Liebig, Michael (2013): Kautilya's Relevance for India Today, in: *India Quarterly* 69/2, S. 99–116. Abgerufen von <https://www.jstor.org/stable/45072716>, Zugriff am 7.3.2025.
- Liebig, Michael (2014a): Endogene Politisch-Kulturelle Ressourcen: Die Relevanz des Kautilya-Arthashastra für das moderne Indien. Baden-Baden: Nomos. DOI: [10.5771/9783845252650](https://doi.org/10.5771/9783845252650), Zugriff am 14.5.2025.
- Liebig, Michael (2014b): Statecraft and Intelligence Analysis in the Kautilya-Arthashastra, in: *Journal of Defence Studies* 8/4, S. 27–54. Abgerufen von <https://idsa.demosl-03.rvsolutions.in/publisher/journal-of-defence-studies/statecraft-and-intelligence-analysis-in-the-kautilya-arthashastra/>, Zugriff am 14.5.2025.
- Marrin, Stephen (2016): Improving Intelligence Studies as an Academic Discipline, in: *Intelligence and National Security*. DOI: [10.1080/02684527.2014.952932](https://doi.org/10.1080/02684527.2014.952932), Zugriff am 28.2.2025.
- Mayroth, Natalie (2025): Von der Leyen umwirbt bei einem Besuch in Delhi den indischen Partner, in: *Neue Zürcher Zeitung* (Ausgabe vom 1. März 2025). Abgerufen von <https://www.nzz.ch/international/indien-die-eu-will-ein-freihandelsabkommen-bis-ende-jahr-ld.1873387>, Zugriff am 6.3.2025.
- Miller, Greg/Shih, Gerry/Nakashima, Ellen (2024): An Assassination Plot on American Soil Reveals a Darker Side of Modi's India, in: *Washington Post* (Ausgabe vom 29. April 2024). Abgerufen von <https://www.washingtonpost.com/world/2024/04/29/india-assassination-raw-sikhs-modi/>, Zugriff am 24.10.2024.
- Mitra, Subrata K./Liebig, Michael (2016): Kautilya's Arthashastra: An Intellectual Portrait. The Classical Roots of Modern Politics in India. Baden-Baden: Nomos. DOI: [10.5771/9783845272344-441](https://doi.org/10.5771/9783845272344-441), Zugriff am 15.5.2020.
- Moran, Christopher R./Murphy, Christopher J. (2013): Intelligence Studies Now and Then, in: Moran, Christopher R./Murphy, Christopher J. (Hg.): *Intelligence Studies in Britain and the US*. Edinburgh: Edinburgh University Press. S. 1–16. DOI: [10.1515/9780748677566-006](https://doi.org/10.1515/9780748677566-006), Zugriff am 6.3.2025.
- Musco, Stefano (2017): The Art of Meddling: A Theoretical, Strategic and Historical Analysis of Non-Official Covers for Clandestine Humint, in: *Defense & Security Analysis* 33/4, S. 380–394. DOI: [10.1080/14751798.2017.1377367](https://doi.org/10.1080/14751798.2017.1377367), Zugriff am 19.2.2025.
- Nigam, Aditya (2020): *Decolonizing Theory: Thinking Across Traditions*. New Delhi: Bloomsbury. DOI: [10.5040/9789389812350](https://doi.org/10.5040/9789389812350), Zugriff am 30.3.2021.
- O. A. (2019): Film „RAW“ screened for RAW officers, in: *The Times of India* (Ausgabe vom 8. April 2019). Abgerufen von <https://timesofindia.indiatimes.com/entertainment/hindi/bollywood/news/film-raw-screened-for-raw-officers/articleshow/68767099.cms>, Zugriff am 11.3.2025.
- Ó Tuathail, Gearóid (2000): *Critical Geopolitics*. London: Routledge.
- Olivelle, Patrick (2013): Introduction to the Arthashastra by Kautilya, in: *King, Governance, and Law in Ancient India: Kautilya's Arthashastra*. New York: Oxford University Press. S. 1–60.
- Pande, Aparna (2017): *From Chanakya to Modi: The Evolution of India's Foreign Policy*. Noida: HarperCollins.
- Pandey, Geeta/Mateen, Zoya (2023): Hardeep Singh Nijjar: Canada Accuses India of Role in Sikh Leader's Murder, in: *BBC News* (Ausgabe vom 18. September 2023). Abgerufen von <https://www.bbc.com/news/uk-66848041>, Zugriff am 26.2.2025.
- Pandey, Neelam/Arnimesh, Shankar (2019): From Taxation & Politics to Nation-Building, How Modi Learnt His Statecraft from Chanakya, in: *ThePrint* (Ausgabe vom 8. August 2019). Abgerufen von <https://theprint.in/politics/from-taxation-politics-to-nation-building-how-modi-learnt-his-statecraft-from-chanakya/273742/>, Zugriff am 17.1.2022.
- Rajagopalan, Swarna (2014): 'Grand Strategic Thought' in the Ramayana and Mahabharata, in: *India's Grand Strategy: History, Theory, Cases*. New Delhi: Routledge. S. 31–62. DOI: [10.4324/9781315733975](https://doi.org/10.4324/9781315733975), Zugriff am 14.5.2025.
- Reginold, Remo (2024): Indiens geopolitische Strategie in der Analyse: Der Westen darf sich nicht täuschen lassen, in: *Neue Zürcher Zeitung* (Ausgabe vom 17. Dezember 2024). Abgerufen von <https://www.nzz.ch/pro/indiens-geopolitische-strategie-analysiert-fehleinschaetzungen-des-westens-ld.1861247>, Zugriff am 6.3.2025.
- Roy, Rajesh/Vieira, Paul (2023): India's Spy Agency Adopted New Playbook Before Accusation in Canada Killing, in: *The Wall Street Journal* (Ausgabe vom 28. September 2023). Abgerufen von <https://www.wsj.com/world/india/indias-spy-agency-adopted-new-playbook-before-accusation-in-canada-killing-be9f392c>, Zugriff am 20.11.2024.
- Schlegel, Steve/Schuck, Christoph (2017): Denn nur vom Nutzen wird die Welt regiert? Zum abnehmenden Stellenwert der Critical Security Studies/Welsh School in den IB, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 24/1, S. 100–126. DOI: [10.5771/0946-7165-2017-1-100](https://doi.org/10.5771/0946-7165-2017-1-100), Zugriff am 9.3.2025.
- Shaffer, Ryan (2015): Unraveling India's Foreign Intelligence: The Origins and Evolution of the Research and Analysis Wing, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* Routledge. 28/2, S. 252–289. DOI: [10.1080/08850607.2015.992754](https://doi.org/10.1080/08850607.2015.992754), Zugriff am 20.11.2024.
- Shaffer, Ryan (Hg.) (2023): Introduction, in: Shaffer, Ryan (Hg.): *The Handbook of African Intelligence Cultures*. London: Rowman & Littlefield. S. xvii–xxvi. DOI: [10.5771/9781538159989](https://doi.org/10.5771/9781538159989), Zugriff am 14.5.2025.

- Shapira, Itai (2024): *Israeli National Intelligence Culture: Problem-Solving, Exceptionalism, and Pragmatism*. London: Routledge. DOI: [10.4324/9781003485445](https://doi.org/10.4324/9781003485445), Zugriff am 14.5.2025.
- Sperner, Philipp (2024): A Nostalgia for Transcendental Closure: The Relationship between the Mahabharata and Notions of Nationalism in the Works of Friedrich Schlegel, Maithilisharan Gupta, and Jawaharlal Nehru, in: Banerjee, Milinda/Strube, Julian (Hg.): *The Mahabharata in Global Political and Social Thought*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 108–136. DOI: [10.1017/9781009484695.005](https://doi.org/10.1017/9781009484695.005), Zugriff am 19.9.2024.
- Stout, Mark (2017): World War I and the Birth of American Intelligence Culture, in: *Intelligence and National Security* Abingdon: Routledge. 32/3, S. 378–394. DOI: [10.1080/02684527.2016.1270997](https://doi.org/10.1080/02684527.2016.1270997), Zugriff am 14.5.2025.
- Trautmann, Thomas R. (1971): *Kautilya and the Arthasāstra: A Statistical Investigation of the Authorship and Evolution of the Text*. Leiden: Brill.
- Weber, Max (1919): *Politik als Beruf*. München, Leipzig: Duncker & Humblot. (= Geistige Arbeit als Beruf 2).
- Weizman, Eyal (2007): Durch Wände gehen, in: *transversal texts*. Abgerufen von <https://transversal.at/transversal/0507/weizman/de>, Zugriff am 28.2.2025.
- Yadav, Yatish (2020): *Raw, a History of India's Covert Operations*. New Delhi: Westland.
- Zhang, Chenchen (2023): Postcolonial Nationalism and the Global Right, in: *Geoforum* 144, S. 103824. DOI: [10.1016/j.geoforum.2023.103824](https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2023.103824), Zugriff am 8.3.2025.

Anmerkungen

- 1 Die vielen, allesamt grob dem Feld der Internationalen Beziehungen (International Relations, abgekürzt IR) zurechenbaren Disziplinen wie Intelligence Studies, Security Studies, Strategic Studies und Defense Studies (die deutschen Bezeichnungen Geheimdienstwissenschaften sowie Sicherheits- Strategie und Verteidigungs- oder Militärwissenschaften sind ebenso üblich, wenn auch weniger verbreitet) lassen sich nicht immer trennscharf voneinander unterscheiden. Ich verwende die Begriffe teilweise überlappend, führe aber je nach Kontext den jeweils zutreffendsten an.
- 2 Gänzlich anders und größtenteils gegen eine Betonung historischer Kontinuitäten argumentieren beispielsweise Bajpai/Basit/Krishnappa (2014: 10–12).
- 3 In *Politik als Beruf* bezeichnet Weber das *Arthasāstra* als Vertreter eines „wirklich radikalen ‚Macchiavellismus‘“, gegen den sich Machiavellis *Il Principe* selbst harmlos ausnehme (1919: 60). Diese nicht gänzlich unzutreffende Charakterisierung, die jedoch das komplexe Verhältnis zwischen dem *Arthasāstra* und dem äußerst umfangreicheren Korpus der primär mit ethischen Belangen befassten Dharma-Literatur ausblendet, hat einiges zum heute weit verbreiteten Bild von Kautilya als ruchlosem Apologeten schonungsloser Machtpolitik beigetragen.
- 4 Das *Arthasāstra* wird innerhalb der Intelligence und Security Studies nahezu ausschließlich als Text über indische Geheimdiensttätigkeiten und politische Strategie gelesen. Als einer der wenigen Ausnahmen davon versucht Stefano Musco (2017) hingegen, das *Arthasāstra* für eine allgemeine Theorie der geheimdienstlichen Tarnung klandestiner Operationen nutzbar zu machen.
- 5 Die Observer Research Foundation (ORF) ist ein sicherheitspolitischer Thinktank in Delhi, der maßgeblich von Mukesh Ambani und dessen Reliance-Gruppe finanziert wird. Ambani gilt als reichster Mann Asiens und einer der zehn reichsten Milliardäre der Welt. Er unterhält enge Verbindungen zu Narendra Modi und seiner BJP.
- 6 Verweise auf die beiden großen indischen Epen finden sich im politischen Diskurs zuhauf. Für die politische Bedeutung des *Mahābhārata*, etwa in Bezug auf die Entwicklung indischer Nationalismen, siehe beispielsweise Sperner (2024) sowie die übrigen Beiträge in Banerjee/Strube (2024). Obgleich Bezugnahmen auf die beiden Epen auch innerhalb der Intelligence Studies eine gewisse Rolle spielen (Rajagopalan 2014), muss eine genauere Betrachtung dessen hier allein schon aus Platzgründen unterbleiben.
- 7 Aus der an der Universität Heidelberg verfassten Dissertation gingen mehrere englischsprachige Publikationen hervor (Liebig 2013, 2014b; Mitra/Liebig 2016).
- 8 Mit wenigen Ausnahmen ist Staatskritik selbst innerhalb der Critical Security Studies im Wesentlichen gleichbedeutend mit einer Kritik an der ‚Staatsfokussiertheit‘ des Feldes, wodurch der Staat zu Lasten anderer Faktoren und Institutionen überbewertet werde (Schlegel/Schuck 2017: 107).

Zusammenfassung

Mit der verstärkten Multipolarität globaler Beziehungen geht auch ein gesteigertes Bedürfnis nach je eigenen Deutungsmustern und kulturellen Narrativen dieser Beziehungen einher.



So vollzieht sich etwa die von Indien angestrebte politische Emanzipation vom Westen auch ganz explizit auf der Ebene kultureller Erzählungen. Ausgehend von der zunehmenden globalen Bedeutung des indischen Geheimdienstes R&AW untersucht der Beitrag die kulturellen Narrative und Darstellungsweisen dieser nationalen Emanzipationserzählung und legt dabei besonderes Augenmerk auf den Stellenwert, der darin dem etwa 2000 Jahre alten *Arthaśāstra* des Kautilya zugeschrieben wird.

Schlagwörter: Intelligence Studies, R&AW, Arthaśāstra, Kautilya, Chanakya, kritische Wissenschaft, Grand Strategy, Kulturrelativismus

Abstract

The Grand Strategy of Cultural Intrinsic Logic, or: What Is Actually “Indian” about the Indian Secret Service and Its New Global Significance?

With the increasing multipolarity of global relations comes a heightened desire for culturally distinct interpretive frameworks of these relationships. In the case of India, for example, the pursuit of political emancipation from the West is also, and to a significant extent, carried out on the level of cultural narratives. Taking the growing global significance of India's intelligence agency, R&AW, as a starting point, this article examines the narrative strategies that shape India's story of political and cultural emancipation, focusing in particular on the importance attributed to the approximately 2,000-year-old *Arthaśāstra* by Kautilya.

Keywords: Intelligence Studies, R&AW, Arthaśāstra, Kautilya, Chanakya, Critical Science, Grand Strategy, cultural relativism

Autor·in

Philipp Sperner

Universität Wien – philipp.sperner@univie.ac.at – ORCID: [0000-0001-7392-603X](https://orcid.org/0000-0001-7392-603X)

